

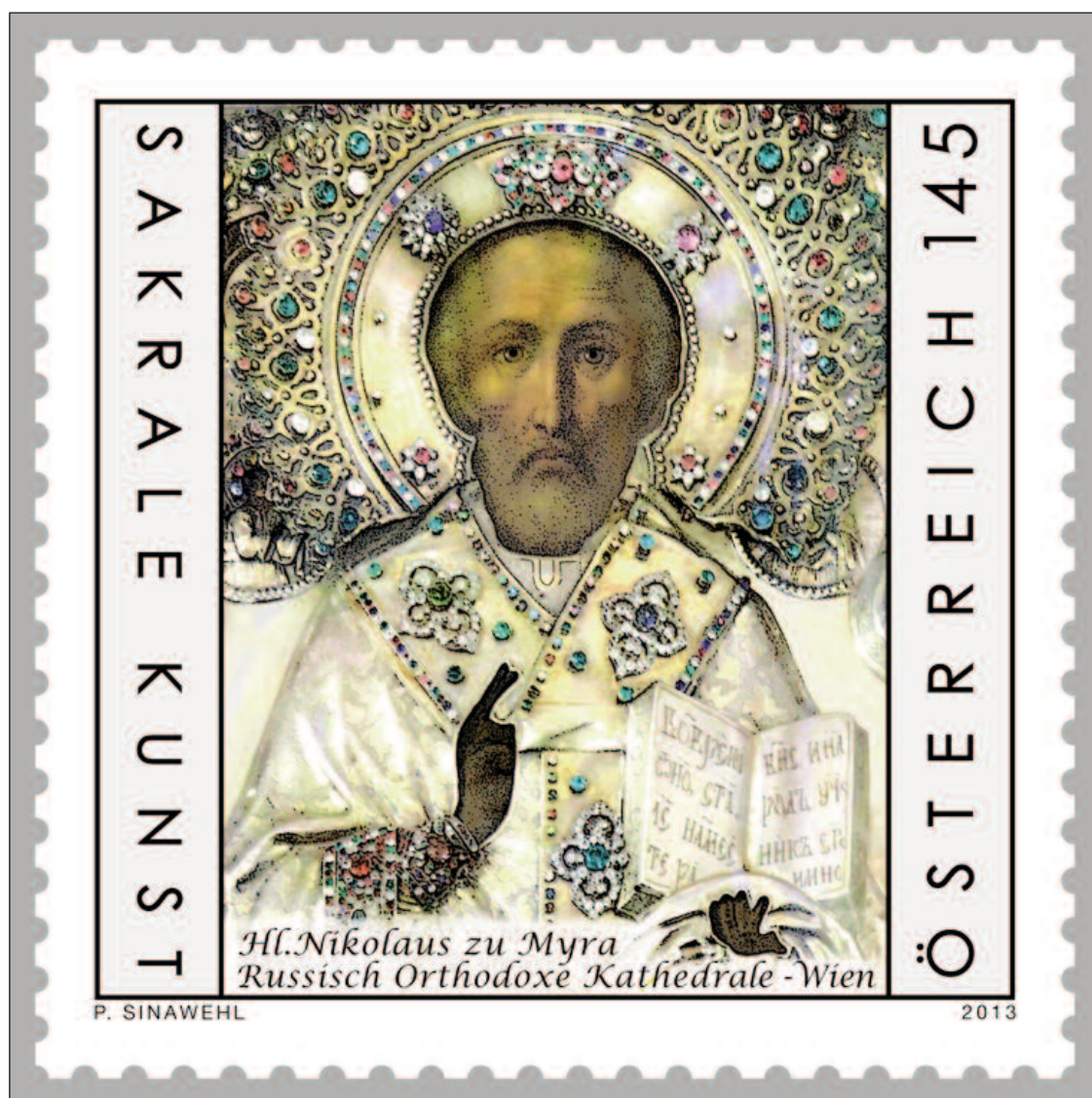
SANKT GEORGS BLATT

28. Jahrgang

Dezember 2013

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Religion und Politik	Seite	3
Moscheebaukonflikte	Seite	4
Islam und Sterbehilfe	Seite	6
Besuch: Jugendblasorchester	Seite	9
Ehrung Elisabeth Dörler	Seite	10
Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Ein Heiliger der Länder und Konfessionen verbindet
Hl. Nikolaus zu Myra, Russisch-Orthodoxe Kathedrale, Wien

Ein Heiliger, der Länder und Konfessionen verbindet

In einer um 1000 von einem unbekannten Autor griechisch überlieferten Vita des Heiligen heißt es: „Der Okzident wie der Orient besingen und preisen ihn. Es gibt kein Volk, kein Land, keine Stadt, keinen Flecken, keine Insel, wäre sie selbst in den entferntesten Gegenden der Welt, wo man seinen Namen nicht verehrte und wo ihm nicht Kirchen errichtet worden wären: man setzt ihm Standbilder, man verehrt ihn durch Lobgesänge und Feste, und alle, die den Namen Christen führen ...”

1000 Jahre danach würden wir dem zustimmen, auch wenn viele dabei vor allem an eine Feier für Kinder denken. Die Herausgabe der neuen Marke erinnert uns daran, dass der Heilige Nikolaus jedoch mehr ist als nur ein Heiliger für Kinder.

Nikolaus lebte im letzten Viertel des 3. Jhdt. und in der ersten Hälfte des 4. Jhdt. in Myra in Lykien (dem heutigen Demre im Südwesten der Türkei). Kaiser Justinian errichtete bereits um 550 in Konstantinopel eine dem hl. Nikolaus geweihte Kirche. Über Griechenland, die slawischen Länder und Rom

wurde er im deutschen Sprachraum bekannt und zwischen dem 11. und 16. Jhdt. wurden ihm nördlich der Alpen mehr als 2.200 Kirchen geweiht.

Wir kennen nur wenig von seinem geschichtlichen Leben und Wirken, umso mehr Legenden sind uns überliefert. Sie alle zeigen das Bild eines heiligen Bischofs, der in allen materiellen und seelischen Nöten den Menschen zu Hilfe eilt. Christen des Ostens und des Westens haben ihn von alters her als universalen Helfer verehrt, der niemand im Stich lässt, der ihn vertrauensvoll anruft.

Wenn Martin Luther, die Geschenke, die traditionell zum Nikolausfest verteilt wurden auf Weihnachten „verschob“, so will er uns sagen, dass Jesus, auf den wir warten, das wahre Licht ist, das in die Welt kommt. Und dennoch bleibt der heilige Nikolaus ein bleibendes Zeichen und eine Erinnerung für uns alle, etwas von dem Licht, dass uns geschenkt und verheißen ist und auf das wir in dieser Zeit warten, auch an andere weiterzugeben.

Gerda Willam

Erstmals österreichische Sondermarke mit ostkirchlichem Motiv

Erstmals hat die Österreichische Post eine ostkirchliche Sondermarke herausgebracht, sie zeigt eine kostbare Nikolaus-Ikone aus der Wiener russisch-orthodoxen Nikolauskathedrale. Bei der Präsentation der Marke mit dem Bild des als Schutzpatron Russlands verehrten Bischofs von Myra betonte der Pfarrer der Kathedrale, Erzpriester Wladimir Tyschuk, dass der heilige Nikolaus auch heute die Menschen unterschiedlicher Konfession verbinde.

Erzpriester Chrysostomos Pijnenburg erinnerte daran, dass die auf der Briefmarke wiedergegebene Ikone mit einem schönen Silberoklad (Beschlag) aus dem 19. Jhdt. stammt. Sie wurde 1949 aus Anlass des 50-Jahr-Jubiläums der Fertigstellung der Kathedrale vom damaligen Moskauer Patriarchen Aleksij I. (1945-1970) dem Wiener russischen Gotteshaus geschenkt. Die Briefmarke mit einem Nennwert von 1,45 Euro (Auflage: 270.000 Stück) wurde von Peter Sinawehl entworfen.

120 Jahr-Feier der Nikolauskathedrale

Mit der Präsentation der Sondermarke wurde zugleich des 120. Jahrestages der Grundsteinlegung der Nikolauskathedrale gedacht. Die Kathedrale wurde in den Jahren von 1893 bis 1899 nach Plänen des russischen Architekten Grigorij I. Kotow (1859-1942) in der Jauresgasse 2 in Wien-Landstraße erbaut. Zar Alexander III. schenkte der Kathedrale schon zu Baubeginn vier eindrucksvolle Granitsäulen und einen prachtvollen Luster.

Durch die politischen Umstände ab 1914 war die Kathedrale viele Jahre geschlossen oder zweckentfremdet. Erst 1946 wurde sie wieder für den Gottesdienst geöffnet.

Bei der Restaurierung in den Jahren 2003 bis 2008 erfolgte unter Leitung des in Russland hoch angesehenen Malermönchs Archimandrit Zenon auch die Ausmalung der Oberkirche. Dabei wurden die beiden Seitenkapellen mit Fresken aus dem Leben des Heiligen Nikolaus versehen.

Wien, 24.09.13 (KAP)

Christen und Muslime haben auch „politischen Auftrag“

Insofern Christen und Muslime auf der Basis ihrer religiösen Überzeugungen gesellschaftsgestaltend wirken, haben sie auch einen „politischen Auftrag“. Darin waren sich die Teilnehmer an der Podiumsdiskussion „Religion und Politik - Eine kritische Betrachtung“ einig, die die Katholische Aktion (KA) der Erzdiözese Wien am 6. November gemeinsam mit dem Afro-Asiatischen Institut in Wien veranstaltete.

Der Obmann der „Initiative muslimischer ÖsterreicherInnen“, Tarafa Baghajati, erklärte, der Islam habe wie alle anderen Religionen einen wichtigen gesellschaftlichen und politischen Auftrag, wenn es um die Durchsetzung von Menschenrechten und gerechter Güterverteilung sowie eine entsprechende Gesetzgebung gehe. Alle religiösen Menschen müssten sich hier klar zu Wort melden – gegebenenfalls auch mit einer Stimme: „Hier sollten wir eine Stufe weiter gehen von einem interreligiösen Dialog zu einer interreligiösen Kooperation“, so Baghajati. Als Beispiel nannte er die Absicherung des Religionsunterrichtes und den Umgang mit Flüchtlingen aus Syrien.

Religion und Politik in der Türkei

Von den Sorgen, die sich viele Türken grundsätzlich bezüglich der Rolle der Religion im öffentlichen Bereich machen, berichtete Franz Kangler vom St. Georgs-Kolleg in Istanbul, der als katholischer Priester bereits seit 36 Jahren in der Türkei lebt. Es sei gegenwärtig im Land deutlich zu sehen, dass die rein laizistische Linie vergangener Jahrzehnte für viele Gruppen der türkischen Gesellschaft keine adäquate Antwort sei und daher das Verhältnis von Staat und Religion immer wieder neu überdacht werde.

Zur grundsätzlichen Frage von Religion und Politik führte Kangler an, dass für Christen das wichtige Prinzip der Pluralität gelte, gerade wie es sich im westlichen Europa herausgebildet hat. Der Christ sehe die Würde des von Gott geschaffenen Menschen, der in Jesus Christus die Toleranz Gottes erlebt, eines Gottes, der den Menschen erträgt und sich auch nicht von ihm abwendet, sondern sich in Jesus Christus jedem Menschen zuwendet.

Aus solchen Überlegungen ergebe sich neben persönlicher und gesellschaftlicher Toleranz auch das Postulat einer politischen Toleranz, die dazu beitragen müsse, dass im gesellschaftlichen Raum sich Überzeugungen bilden und entfalten können. Von daher stelle sich etwa für die Türkei die spannende Herausforderung, dass sich ein Staat nicht mit religiösen Überzeugungen, auch wenn diese von einer Mehrheit geteilt würden, identifizieren dürfe. Das fordere von Repräsentanten des Staates auch Zurückhaltung in der Vertretung und Repräsentation ihrer persönlichen Glaubenshaltungen, was nicht immer leicht sei, wenn man zuvor selbst als Unrecht empfundene Verletzungen erlebt habe. Wie in Zukunft diese Spannung von Freiheit und Verantwortung sich gestalte, sei gerade gegenwärtig eine Sorge laizistischer Gruppen in seinem Gastland.

Wichtig sei – wieder ganz grundsätzlich in der Beziehung von Staat und Religion – die Herausbildung eines Verhältnisses wechselseitiger Unabhängigkeit und staatlicher Religionsneutralität, ein Verhältnis allerdings, das auch eine staatliche Anerkennung gelebter Überzeugungen und ihrer gesellschaftlichen Bedeutung sicherstellen müsse.

Mahmdou Elattar von der Islamischen Glaubensgemeinschaft betonte, dass Religion nicht von irgendeinem Bereich des Lebens getrennt werden kann: „Wir leben Tag und Nacht für Allah.“ Er praktiziere seine Religion, aber kein anderer dürfe dadurch verletzt werden, so Elattar. Um Schaden von anderen oder auch den Betroffenen selbst abzuwenden, dürfe der Staat die Freiheit der Menschen begrenzen. Zum Beispiel jungen Menschen absolute Freiheit hinsichtlich Drogen zugestehen sei abzulehnen.

Richtlinien für den heutigen politischen Auftrag des Christentums leitete die Mitarbeiterin der Katholischen Sozialakademie, Paloma Fernandez de la Hoz, vom Gleichnis vom barmherzigen Samariter ab. Es verdeutliche, dass keine Kultur besser sei als die andere und alle auch einander brauchen würden.

Wien, 07.11.13 (KAP) und Eigenmaterial

Buchbesprechung: Moscheebaukonflikte in Österreich



Ernst Furlinger:

Moscheebaukonflikte in Österreich.

Nationale Politik des religiösen Raums im globalen Zeitalter

In der letzten Zeit ist es ruhiger geworden in Österreich, was die Diskussion um Moschee- und Minarettbauten angeht. Als aber die Wogen im Zuge der sogenannten „Moscheebaukonflikte“ hochgingen, konkret rund um den Minarettbau in Telfs (2005/2006), den Neubau einer Moschee in Bad Vöslau (2006/2007) und die Erweiterung des muslimischen Zentrums in der Dammstraße in Wien-Brigittenau (ab 2007), da stellte kaum jemand die unangenehme Grundfrage, der Ernst Furlinger in seiner Habilitationsschrift nachgeht: „Warum können gesetzlich erlaubte Bauten einer staatlich anerkannten Religionsgemeinschaft in einer säkularen und weitgehend säkularisierten modernen Gesellschaft derart wuchtige politische und gesellschaftliche Kontroversen, Reaktionen und Emotionen auslösen?“

Lokale Konflikte und ihre Einbettung in globale Zusammenhänge

Es sind keine sonderlich beruhigenden Antworten, die man beim Lesen des umfangreichen Sachbuches (über 500 Seiten Lesestoff) erhält, das im Übrigen die erste „monographische, forschungsbasierte, religionswissenschaftliche Arbeit zu Moscheebaukonflikten in Österreich“ darstellt. Der Autor geht über eine reine Darstellung der verschiedenen lokalen Konflikte und ihrer Analyse weit hinaus und bettet diese geschickt ein in den größeren Kontext gesamteuropäischer und weltweiter Prozesse: Migration, religiöse Pluralisie-

rung der Gesellschaft, Entwicklung des „Feindbildes Islam“ sowie der Aufstieg rechtsradikaler Parteien v.a. in Europa. Besonders lesenswert sind die Ausführungen über die transnationale Vernetzung dieser rechtsorientierten Parteien, und in welcher Weise sie das Feindbild Islam geschickt für ihre Zwecke einsetzen: Mit seiner Hilfe versuchen sie, eine neue Art des Rassismus salonfähig zu machen, mit dem sie sich auch noch als Verteidiger von Rechtsstaatlichkeit und Demokratie hochstilisieren. Weiters findet sich im Buch eine Klärung der Grundbegriffe Moschee und Minarett sowie ein Abriss der Entwicklung muslimischer Gebetsräume und Zentren in Österreich von den 1960er Jahren bis heute.

Konkurrierende Machtansprüche und Raumkonzepte

Schließlich verbindet Furlinger die Analyse der Fallstudien mit den Forschungsfragen der relativ neuen Disziplin der Raumwissenschaft und entwickelt eine „Theorie der Moscheebaukonflikte“. Die Erkenntnis, dass es bei den Konflikten um verschiedene Konzepte und Machtansprüche rund um (religiöse) Räume geht, spielt seines Erachtens nämlich eine Schlüsselrolle für ihr Verständnis: „Nationale Politik, die sich gegenüber der ökonomischen Globalisierung vielfach als machtlos darstellt, kann sich beim Thema Immigration als machtvoll präsentieren. Politik, die – wenn es um Migration geht – mit dem Mythos des stabilen, ruhiggestellten, vertrauten Raumes der sicheren Grenzen agiert, ermöglicht es, die Verlustgefühle, Ängste und Frustrationen, die mit der Modernisierung und Globalisierung verbunden sind, auf Migranten zu lenken, die auf unmittelbar zugängliche und einfach verständliche Weise eine Dimension der Globalisierungsprozesse repräsentieren – so als ob ohne Zuwanderer die alte, stabile Welt der Vergangenheit noch existieren würde, die es tatsächlich nie gegeben hat.“

Sprachliche Gewalt im politischen Diskurs um Moscheebauten

Furlinger kann zeigen, dass gerade in den Moscheebaukonflikten eine „grundsätzliche Ab-

lehnung der Institutionalisierung und des Sichtbarwerdens der Muslime in Europa” manifest wird, die sich ja in dem Wunsch nach Moscheebauten ausdrücken. Besonders gerne wird in den emotional geführten politischen Debatten auf die Funktion des Minaretts als Zeichen muslimischer Eroberung verwiesen, eine Fixierung auf einen konkreten Symbolgehalt des Minaretts, den es besonders durch osmanische Herrscher erhalten hat. Damit wird völlig ausgeblendet, dass das Minarett „je nach unterschiedlichen politischen Kontexten und je nach religiösen Richtungen etwas Unterschiedliches bedeuten kann und seine Bedeutung, Funktion und seinen Stellenwert verändern kann und wandelbar ist. So wie der Islam insgesamt keine monolithische, statische Einheit bildet, so kann auch das Symbol Minarett nicht auf eine einzige, gleichbleibende, essentielle Bedeutung festgelegt werden.” Dies dennoch zu tun, lässt durchaus System und Absicht erkennen: „Manche Zuschreibungen und Benennungen des Minaretts und der Moschee bilden Formen sprachlicher Gewalt, in denen ein extremes Feindbild ‘Islam’ zum Ausdruck kommen kann. Die elementare diskursive und ideologische Operation besteht darin, terroristische Gewalttaten von Splittergruppen oder Einzeltätern, die sich missbräuchlich auf die Religion beziehen, mit ‘dem Islam’ in eins zu setzen. Das Minarett repräsentiert dann innerhalb dieses Weltbilds den Islam als totalitäre Ideologie und Herrschaft.”

Kritik am „modernen Mythos” vom Islam als „Erzfeind Europas”

Ganz in diesselbe Richtung zielt auch Furlingers Kritik an dem „modernen Mythos” vom Islam als „Erzfeind Europas”. Eine wichtige Rolle beim Aufbau dieses Mythos spielt die „westliche Dominanz über das globale Mediensystem”, die die internationale Berichterstattung über egal welchen Konflikt entscheidend prägt. Hier werde Propaganda betrieben, von den Medien genauso wie von der Politik, um Ängste zu schüren und populistisch zu instrumentalisieren. Der Vorgang ist dabei stets derselbe: „Terrorakte von Gruppen aus dem arabischen Raum werden primär vom Islam als Religion her verstanden ... und nicht als militärische Taktik zum Erreichen politischer Ziele

... Die Wahrnehmung der politischen Dimension der Anschläge wird so unterdrückt und der politisch-säkulare Kontext in den Hintergrund gerückt”. Fatalerweise nützt diese Instrumentalisierung aber gerade auch der anderen Seite: Das im Westen oft verbreitete Zerrbild des Islams spielt der globalen djihadistischen Bewegung in die Hände, die genau dieses Bild des Islams ebenfalls propagandistisch verbreiten will. So verstärkt sich die Propaganda gegenseitig, und die „westliche These eines Kampfes ‘des Islam’, einer geeinten islamischen Welt gegen den Westen mit der Al-Kaida als terroristische Vorhut geht im Grund in die Falle der Propaganda der Al-Kaida.”

Religionsfreiheit für alle?

Leidtragende dieses Prozesses aber sind MuslimInnen in Europa, wenn in der Öffentlichkeit ständig ein Bild verbreitet wird, das Islam und Muslime „primär mit Gewalt, Fanatismus und Militanz konotiert”. So stark wirkt sich dieses Bild aus, dass auf lokaler Ebene – eben gerade dann, wenn Moscheebauten angedacht werden – mithilfe der Berufung auf die „Gefahr Islam” die Grundrechte von MitbürgerInnen beschnitten werden. Die Vorgänge rund um 9/11 haben dabei ohnehin vorhandene Vorbehalte und Ressentiments in der Bevölkerung in unheilvoller Weise „im Kontext der globalen Kriege und bewaffneten Konflikte ... enorm verstärkt und durch den islamfeindlichen politischen Mythos als machtvoller Hebel gerechtfertigt.” Es sei verständlich, dass der globale Kontext prinzipiell Ängste schürt und Abwehrhaltung hervorruft. Furlinger verweist aber zu Recht auf die Errungenschaften unseres Rechtsstaates und unserer Demokratie, und stellt eine weitere bedenkenswerte Frage in den Raum: Ob nämlich „die europäischen Gesellschaften mit einer Politik der Einschränkung der Religionsfreiheit der Muslime nicht ihre eigene Glaubwürdigkeit beschädigen, was ihre normativen Grundlagen betrifft.”

Katharina Zimmerbauer

Ernst Furlinger: Moscheebaukonflikte in Österreich. Nationale Politik des religiösen Raums im globalen Zeitalter, Wien 2013, 580 Seiten

Wiener Forum für Theologie und Religionswissenschaft Band 7.

ISBN 978-3-8471-0153-6,

€ 69,99 (D) / € 72,-- (A)

Leben um jeden Preis oder Sterben in Würde? Sterbehilfe im muslimischen Kontext

Zentralrat der Muslime in Deutschland legt Handreichung zur Sterbehilfe vor

Der moderne biotechnologische Fortschritt wirft immerzu neue ethische Fragen auf. Insbesondere eröffnen sich bei Entscheidungen am Lebensende verschiedene Handlungsmöglichkeiten, die auch von MuslimInnen kontrovers diskutiert werden. Vor dem Hintergrund dieser ethischen Herausforderungen und der Tatsache, dass in Deutschland über vier Millionen MuslimInnen leben, hat der **Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD)** eine Handreichung zur Sterbehilfe/ Sterbebegleitung vorgelegt.

In dieser 16-seitigen Stellungnahme* spricht sich der ZMD dezidiert gegen die „direkte aktive Sterbehilfe“, die „Selbsttötung“ und die „ärztliche Beihilfe zum Suizid“ aus. Des Weiteren heißt es, dass ÄrztInnen bei „schwerst-unheilbarer Krankheit und bei schweren unerträglichen Symptomen die entsprechenden Arzneimittel, auch in hoher Dosierung zur Linderung der Beschwerden“ geben dürfen, auch wenn dadurch eine „mögliche Beschleunigung des Todes Eintritts als Nebenwirkung“ in Kauf genommen werden muss. Darüber hinaus wird das „Sterbenlassen“ (die sog. passive Sterbehilfe) als zulässig erachtet, wonach bei Schwerstkranken und unheilbaren Menschen auf Wunsch Behandlungsmaßnahmen unterlassen oder reduziert werden können.

Schließlich betont der ZMD, dass in dieser Stellungnahme „anerkannte Gutachten der islamischen Fatwa Gremien der verschiedenen muslimischen Rechtsschulen (Sunniten und Schiiten)“ berücksichtigt werden. Ebenso gibt es in vielen Punkten eine Übereinstimmung „mit den Grundsätzen zur ärztlichen Sterbebegleitung der Bundesärztekammer sowie mit dem Standpunkt der katholischen und evangelischen Kirchen und der jüdischen Gemeinde“.

Wie bedeutsam ist die Stellungnahme des ZMD?

Die islamische Religionsgemeinschaft hat kein weltweites Oberhaupt mit normativem Anspruch

wie z. B. die katholische Kirche. In Europa besteht der organisierte Islam weitgehend aus einer Vielzahl von Moschee-Vereinen und Dachorganisationen, die sich an verschiedenen Strömungen im Islam (Sunniten, Schiiten, Aleviten, u.a.) orientieren und demgemäß die islamische Glaubenslehre unterschiedlich auslegen und praktizieren. Dies hat in weiterer Folge auch Auswirkung auf die medizinischen Maßnahmen, die am Lebensende gesetzt werden dürfen oder eben nicht. Vor dem Hintergrund dieser Pluralität sind muslimische Stellungnahmen zu bioethischen Fragen zu analysieren. Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung muss zuerst die Frage nach der Herausgeberschaft geklärt werden. Wer steht hinter der Stellungnahme? An wen ist sie gerichtet? Denn keine Erklärung wird für die gesamte islamische Glaubensgemeinschaft sprechen können.

Wenn nun der ZMD eine Handreichung zur Sterbehilfe vorlegt, ist in einem ersten Schritt der Stellenwert des Zentralrates vor dem Hintergrund einer Vielfalt muslimischer Verbände in Deutschland zu klären. In einem zweiten Schritt folgen dann die inhaltliche Analyse und die Frage nach der internationalen Bedeutung der Stellungnahme.

Der **ZMD** zählt zu den drei wichtigsten muslimischen Organisationen in Deutschland, neben dem **Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland (IRD)** und dem **Koordinationsrat der Muslime (KRM)**, so DDr. İlhan İlkılıç, a.o. Prof. für Medizinethik an der Istanbul Universität und Mitglied des deutschen Ethikrats. Der **ZMD** umfasst MuslimInnen multi-ethnischer Herkunft und ist in den Medien sehr aktiv. Des Weiteren weist er eine starke Internetpräsenz auf, wovon man sich unter www.islam.de überzeugen kann. Im Gegensatz dazu richtet sich der **Islamrat** primär an die türkischstämmigen MuslimInnen in Deutschland und versteht sich als autonome islamische Glaubensgemeinschaft. Außerdem tritt er für die Einführung eines islamischen Religionsunterrichts in deutscher Sprache als ordentliches Lehrfach an den öffentlichen Schulen ein. Nähere Informationen dazu finden sich unter www.islamrat.de.

Der **KRM** übernimmt als Dachorganisation die Kooperationsfunktion der muslimischen Community mit dem deutschen Staat. Ebenso gibt er zu aktuellen Themen Pressemitteilungen heraus, die unter www.koordinationsrat.de veröffentlicht werden.

Wenn nun der ZMD eine Stellungnahme zur Sterbehilfe vorlegt, ist dies nicht unbedeutend. Dennoch darf gefragt werden unter welchen Bedingungen diese Erklärung entstanden ist. Inwiefern hat diese Stellungnahme Repräsentationskraft unter den MuslimInnen in Deutschland? Sind die anderen muslimischen Organisationen an der Herausgeberschaft dieses Papiers beteiligt oder ist es nur die Meinung von zwei MedizinerInnen, einer Medizinerin und einem muslimischen Theologen, die als AutorInnen angegeben werden? Was sagen die anderen muslimischen ExpertInnen und MedizinethikerInnen zu dieser Stellungnahme?

Das sind berechtigte Fragen, die vor der Tatsache einer muslimischen Meinungsvielfalt zum Thema Sterbehilfe notwendigerweise zu stellen sind und somit nicht ausgeblendet werden dürfen.

Kommentar zur Stellungnahme

Basierend auf dem muslimischen Gesundheits- und Krankheitsverständnis sowie dem Glaubensverständnis, dass der Mensch nur Inhaber seines Lebens, aber nicht der Eigentümer ist, wird in muslimischen Kreisen die aktive Sterbehilfe generell als Mord angesehen. Aufgrund dessen wird sie so gut wie überall kategorisch abgelehnt. Eine ähnliche Homogenität lässt sich bei der Beurteilung der passiven Sterbehilfe jedoch nicht feststellen, so DDr. İlhan İlkılıç. Die höchst unterschiedlichen Positionen sprechen sich hier entweder für eine Therapiepflicht aus oder empfehlen zumindest die Zustimmung zu medizinischen Maßnahmen am Lebensende. Nicht zuletzt wegen der knappen Ressourcen, aber auch wegen dem Selbstbestimmungsverständnis, das bei MuslimInnen zunimmt, distanziert man sich auch von der Einstellung, das Leben um jeden Preis verlängern zu wollen.

Ob politisch motiviert oder nicht, verwundern nun die harmonisierenden Formulierungen zur Sterbehilfe in der Handreichung des ZMD doch etwas. Blickt man z. B. in die Türkei, so liegen dort ganz

andere Richtlinien und Empfehlungen zum Thema Sterbehilfe vor. So wird etwa die passive Sterbehilfe sowohl von staatlicher Seite als auch von der Diyanet İşleri Başkanlığı (Präsidium für religiöse Angelegenheiten; eine im Staat organisierte Institution, die auch zu medizinethischen Fragen Fatwas, also Rechtsgutachten, erteilt.) als verboten bewertet.

Faktum ist aber, dass das Sterbenlassen auf Wunsch schwerstkranker Menschen inoffiziell praktiziert wird. Dabei steht die türkische Ärzteschaft vor dem Dilemma einer praktischen Notwendigkeit der passiven Sterbehilfe, auch in Hinblick auf die Ressourcenknappheit, und der gesetzlichen Lage im Land, so DDr. İlhan İlkılıç.

Nichtsdestotrotz eröffnen uns offizielle muslimische Handreichungen zur Sterbehilfe - wie jene des ZMD - eine interkulturelle Perspektive zu Fragen am Lebensende. Jene Inhalte können dann mit anderen (muslimischen) Stellungnahmen zum Thema verglichen werden. Dadurch wirkt man einer absolut gesetzten Sichtweise entgegen und sensibilisiert vielmehr für die Meinungsvielfalt in medizinethischen Entscheidungsprozessen am Lebensende.

Elisabeth Zissler

*Handreichung des ZMD zur Sterbehilfe ist abrufbar unter:
www.islam.de/files/pdf/sterbehilfe_islam_zmd_2013_03.pdf



Der Artikel basiert auf einem Interview mit DDr. İlhan İlkılıç, a.o. Prof. für Medizinethik an der Istanbul Universität und Mitglied des deutschen Ethikrats

Buchempfehlungen zum Thema:

Ghadban, Ralph, u.a. (Hg.): **Moderne Medizin und Islamische Ethik**. Biowissenschaften in der muslimischen Rechtstradition, 2. Band, Herder 2008.

ISBN: 978-3451297397

İlkılıç, İlhan: **Der muslimische Patient**. Medizinethische Aspekte des muslimischen Krankheitsverständnisses in einer wertpluralen Gesellschaft, Lit 2002.

ISBN: 978-3825857905

Körtner, Ulrich, u.a. (Hg.): **Lebensanfang und Lebensende in den Weltreligionen**. Beiträge zu einer interkulturellen Medizinethik, Neukirchner 2006.

ISBN: 978-3788721732

Gemeindereise ins obere Zweistromland Interreligiöse Begegnungen auf allen Ebenen

Eine rund 17-köpfige Gruppe Reiselustiger der deutschsprachigen Gemeinden Istanbul begab sich im Oktober auf eine einwöchige Reise nach Mardin und Şanlıurfa, zwei Provinzen im Südosten der Türkei. Während Mardin mit einem atemberaubenden Blick auf die Tiefebene Mesopotamiens imponierte, beeindruckten in Urfa die Pilgerströme, die sich zur Zeit des Opferfestes auf den Weg zum heiligen Teich Abrahams machten.



Insgesamt war diese Begegnungsreise im innerchristlichen Dialog von spannenden Stadtrundgängen, der Besichtigung antiker Ausgrabungsstätten und kulinarischen Festmählern geprägt. Dazu gesellten sich das ein oder andere spektakuläre Abendrot, schaukelige Busfahrten auf holprigen Pisten und der Blick auf Baumwollfelder soweit das Auge reicht. Schließlich waren es aber die interkonfessionellen und interreligiösen Begegnungen, die diese Reise unvergesslich machten; so z. B. die Teilnahme am ökumenischen Gottes-



Schautafel
zum Thema
„Zusammenleben
der Religionen“
im Sabancı
Museum
in Mardin

dienst in einer armenisch-katholischen Kirche oder die Begegnung mit dem syrisch-orthodoxen Erzbischof im Kloster Mor Gabriel.

Mich persönlich beeindruckte darüber hinaus die Schilderung, wie MuslimInnen, ChristInnen, Juden und Jüdinnen seit Jahrhunderten an diesen Orten zusammenlebten. Im Sabancı Museum (Mardin) wurde diese Art des Miteinanders als „religious modus vivendi“ beschrieben:

„Many of the customs of the Muslims, Christians and Jews who have lived side by side in Mardin for centuries are similar, even if there exist minor differences. The most important events in life, like birth, death and marriage as well as the special religious holidays of different religions and sects, have been celebrated among the populace with respect and cooperation. A day of sorrow in any household will bring neighbors bearing dish after dish of food to the suffering home. On days of condolence, blessed sugar cubes and salt will be distributed for three days in commiseration.“



Unsere Gruppe gemeinsam mit dem syrisch-orthodoxen Pfarrer von Mardin, Gabriel Akyüz

Gemeinsames Feiern, gemeinsames Trauern, zusammen Essen, sich gegenseitigen Respekt erweisen und Unterstützung bieten – interreligiöses Miteinander ist auf vielen Ebenen möglich. Auch unsere Begegnungsreise zeugt davon, indem wir auf ganz unterschiedliche Weise unsere Verbundenheit mit den im oberen Zweistromland lebenden ChristInnen zum Ausdruck gebracht haben.

Elisabeth Zissler

Fotos: © E. Zissler; Gruppenfoto: L. Ögütmen

Jugendblasorchester Wieselburg zu Gast in Sankt Georg

Vom 31. Oktober bis 4. November war das Jugendblasorchester Wieselburg zu Gast in St. Georg und verbrachte fünf wunderschöne Tage in Istanbul. Der Direktor der Musikschule Wieselburg, Mag. Johannes Distelberger, hat mit seinem Orchester im Laufe der letzten zwanzig Jahre schon sieben verschiedene Länder bereist: Japan, Italien, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Deutschland und nun auch die Türkei. Im Gegenzug dazu wird der Schulchor von St. Georg kommendes Jahr von 2. bis 6. Mai auf Austausch ins niederösterreichische Mostviertel fahren und dort ein Gemeinschaftskonzert im Haydn-Schloss Weinzierl gestalten, bei dem auch drei Musikstücke gemeinsam gesungen und gespielt werden.



Türkische Gastfreundschaft

Insgesamt durften 37 Wieselburger die weltweit berühmte türkische Gastfreundschaft genießen: 27 Kinder und zehn erwachsene Begleitpersonen. Untergebracht waren sie größtenteils bei den TeilnehmerInnen des Schulchors von St. Georg, aber dankenswerterweise auch bei einigen Kolleginnen und Kollegen.

Der Hinflug und auch der Instrumententransport, der uns etwas Sorgen bereitet hatte, funktionierten problemlos. Waren doch zwei Sitzplätze alleine für die großen Blechblasinstrumente (Tuba und Posaune) reserviert und die Schlaginstrumente wurden vor Ort in Istanbul von der Schule zur Verfügung gestellt. Als große Trommel musste eine türkische „Davul“ herhalten, die bei den Wieselburger Schlagwerkern große Begeisterung hervorrief. In Sankt Georg angekommen wurden die JungmusikerInnen von Direktor Paul Steiner herz-

lich begrüßt. Nach der mit Spannung erwarteten Aufteilung auf die Gastfamilien verbrachten die Jugendlichen den restlichen Abend bei diesen. Ein 13-jähriger Tubist berichtete am darauffolgenden Tag schon ganz begeistert, dass es ein großer Unterschied sei, ob man in einem fremden Land im Hotel oder bei einer Familie übernachtet. So hat er gemeinsam mit seiner Gastmutter türkischen Kaffee gekocht und einen kleinen Türkisch-Sprachkurs absolviert. So gut wie alle Gäste waren begeistert von der türkischen Küche und berichteten am nächsten Tag von den teils unbekannten, aber wohlschmeckenden Speisen und Getränken!

Am Freitag Morgen kamen unsere Gäste schon mit den Schulbussen zur ersten Stunde in die Schule. Nach einer ausführlichen Probe im Musiksaal unternahmen wir gemeinsam einen Spaziergang über die Galatabrücke nach Eminönü und besuchten den Gewürzbasar. Nach einer Stärkung in St. Georg begannen die letzten Vorbereitungs- und Aufbauarbeiten für das Konzert im Schulhof bei Schönwetter. Über besondere Verstärkung freute sich das Klarinettenregister: Herr Direktor Paul Steiner spielte bei einigen Stücken mit seinem Instrument mit und nachdem leider ein Schüler am Schlagzeug kurzfristig erkrankt war und nicht mitreisen konnte, spielte Zita Kamleitner Becken und große Trommel. Das Konzertprogramm der jungen MusikerInnen (elf Kinder waren unter zwölf Jahren alt!) war unterhaltsam und abwechslungsreich und bot neben traditioneller österreichischer Blasmusik wie Polka und Walzer, Solostücken für Querflöte, Flügelhorn und Schlagwerk auch modernere Literatur. Den Abschluss bildeten die österreichische und die türkische Hymne. Die ungewohnten Klänge im Galataviertel lockten auch vor dem grünen Tor



in St. Georg zahlreiche Passanten an, die begeistert dem Orchester lauschten.

Nach dem Konzert fuhren wir zum „Großen Basar“. Die Eindrücke an Farben, Gerüchen und das rege Treiben im Basar waren für unsere Gäste überwältigend und natürlich durfte das „Handeln und Feilschen“ beim Einkaufen, bei dem sie tatkräftig von unseren türkischen Schülern unterstützt wurden, nicht fehlen. Der anschließende Besuch der Yeni Camii war besonders am Abend sehr stimmungsvoll und bildete den Abschluss eines reichen, aber auch anstrengenden Tages.

Am Samstag unternahm das Orchester gemeinsam mit den ChorsängerInnen eine ausgedehnte Besichtigungstour zur Hagia Sophia, in die Zisterne und zur Blauen Moschee. Am Nachmittag stand eine Schiffstour am Bosphorus auf dem Programm.

Totengedenken am Friedhof in Feriköy

Am Sonntag holten wir unsere Instrumente nach der Besichtigung des Dolmabahçe-Palastes von St. Georg ab und fuhren nach Feriköy, wo das Jugendblasorchester das Totengedenken mit der Deutschen Messe von Franz Schubert umrahmte.



In dieser Feier gedachten wir der verstorbenen Lazaristen und Barmherzigen Schwestern hier in Istanbul und beteten besonders für die im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder unserer Gemeinden, aber auch für Freunde und Verwandte in unserer Heimat und entzündeten für sie eine Kerze. Die anschließende Kranzniederlegung erfolgte durch die neue österreichische Generalkonsulin, Frau Christine Wendl und durch den Vertreter des Militärattachés, Herrn Manfred Gröller. Auch hier

hatten wir wieder Glück mit dem Wetter, sodass das Orchester im Freien vor der Kapelle spielen konnte, da in der Kapelle zu wenig Platz war.



Den letzten Abend verbrachten wir in Üsküdar. Einige nutzten die Gelegenheit, um die neue Marmaray-Bahn unter dem Bosphorus auszuprobieren, während die meisten den Kız Kulesi (Leanderturm) besuchten und den tollen Blick auf das historische Istanbul genossen.

Am Montag Morgen umrahmte das Jugendblasorchester den Tören (Fahnenfeier) und zuvor wurden alle ankommenden SchülerInnen und LehrerInnen mit traditioneller österreichischer Marschmusik begrüßt. Der Vormittag wurde noch zu einem kleinen Einkaufsbummel auf der Istiklal-Straße genutzt. Nach einem herzlichen Abschied im Theatersaal von St. Georg traten unsere Gäste wieder die Heimreise an und landeten am Abend wohlbehalten in Schwechat.

Gelungener Kulturaustausch

Die ersten fünf Tage des Austauschs zwischen dem Schulchor von St. Georg und dem Jugendblasorchester der Musikschule Wieselburg waren sehr ausgefüllt und reich an neuen und schönen Eindrücken und Erfahrungen. Viele neue Freundschaften wurden geschlossen, was die Vorfreude auf den Besuch in Österreich noch zusätzlich erhöht und gerade solche Projekte helfen dabei, Vorurteile und gewisse Ressentiments abzubauen und das Verständnis zwischen den verschiedenen – teils sehr unterschiedlichen Kulturen, Völkern und auch Religionen – zu erhöhen.

Zita Kamleitner

Was ChristInnen über den Islam wissen sollten: Neue Folder-Reihe mit Grundinformationen zum Islam erschienen

Im Rahmen einer Veranstaltung im Afro-Asiatischen Institut in Wien wurde nach der Diskussion über den „politischen Auftrag“ von Christen und Muslimen (s. S. 4) auch ein schön gestalteter Beitrag zum gegenseitigen Verständnis vorgestellt, den die Katholische Aktion Österreich (KAÖ) erarbeitet hat: in 15 Foldern, die in einer Box gesammelt sind, sind Informationen zu verschiedenen Bereichen zusammengefasst, kurz gefasst, leicht lesbar und optisch ansprechend aufbereitet.

Wie Frau Dr. Luitgard Derschmidt bei der Vorstellung treffend betonte, wollen die Folderblätter eine einfache Grundinformation gerade auch für nicht so lesefreudige Islam-Interessierte geben. In knappen Darstellungen werden sowohl Daten und Fakten als auch das Glaubensverständnis, das Beten und Leben von MuslimInnen aufgezeigt. Dabei werden Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten mit dem christlichen Glauben sichtbar.

Die Folder sollen durch Informationen helfen, Vorurteile aufzulösen, Ängste abzubauen und durch mehr Wissen ein besseres Verständnis zu bewirken. Denn: „Viele Christen und Christinnen stehen

dem Islam sehr kritisch gegenüber. Negative Schlagzeilen bewirken, dass der Islam oft als kämpferische Religion missverstanden wird. Diese Sichtweise verrät mangelndes Wissen und unreflektierte Vorurteile.“

Mitgewirkt an der Redaktion haben u.a. Elisabeth Dörler und Martin Rupprecht, die den LeserInnen des St. Georgsblattes gut bekannt sind. Die gesamte Reihe steht unter www.kaoe.at zum Download bereit und kann auch gesammelt in gedruckter Form im Sekretariat der KAÖ erworben werden, per Mail oder telefonisch (+43 (0)1 / 51552-3660) zum Preis von € 3,00 zuzüglich Porto.



Gruß von Hofrat Herbert Eder



Am 6. November nahm Superior Franz Kangler am Afro-Asiatischen Institut in Wien an einer Diskussion über Religion und Politik (s. S. 4) teil.

Frau Dr. Maria-Beate Eder, Tochter von Pfarrer und Dir. i. R. Herbert Eder,

hatte als Referatsleiterin des AAI dies organisiert. In diesem Zusammenhang übermittelte sie sehr herzliche Grüße von ihrem Vater Herbert Eder, der nun schon seit einiger Zeit in der Privatklinik Hochrum, Priestertrakt, Lärchenstraße 41, 6063 Hochrum wohnt.

Herr Eder hatte viele Generationen von Schülern in seiner Lehrerzeit als Chemiker und Physiker in St. Georg von 1949 bis 1971 geprägt. Von 1966 bis 1970 leitete er die Knabenschule als Direktor. Nach seiner Pensionierung in Österreich und dem Tod seiner Gattin wurde Hofrat Eder katholischer Priester und leitete noch einige Jahre eine Pfarre im Tiroler Außerfern.

Da Betty Eder auch ein sehr sympathisches Foto aus jüngster Zeit hatte und Herr Eder noch immer gerne das St. Georgs-Blatt liest, übermitteln wir hier die Grüße von ihm an viele, die ihn noch kennen, und senden auch an ihn in dieser Weise beste Wünsche für die kommende Advent- und Weihnachtszeit.

Franz Kangler CM

Ehrung für Dr. Elisabeth Dörler

Am österreichischen Nationalfeiertag 2013 wurde Elisabeth Dörler im Landhaus mit dem Silbernen Ehrenzeichen des Landes Vorarlberg ausgezeichnet. In der Laudatio wurden ihre großen Verdienste in der Verständigung von Christen und Muslimen, ihre einzigartige Fachkompetenz, ihre Initiative für viele Veranstaltungen und Bildungsprogramme zum besseren Verständnis des Islam im Land Vorarlberg, aber auch österreich- und europaweit, ihre beratende Tätigkeiten für die Diözese Feldkirch bzw. die österreichische Kirche und ihre jahrelangen Bemühungen zusammen mit Frau Dr. Eva Grabherr für die Entstehung des islamischen Friedhofs von Altach gewürdigt.



Dieses Friedhofsprojekt von Architekt DI Bernardo Bader hatte im September in Lissabon den renommierten Aga-Khan-Preis für Architektur als einziges europäisches Projekt erhalten.

Zeichen des spirituellen Pluralismus

Die Jury schrieb dazu als Begründung: „Schlicht im Ausdruck und poetisch in der Form, auch monumental und einfach zugleich, bezieht der Friedhof nicht nur die natürliche Landschaft mit ein, er macht auch jeden Gedanken an Erklärung überflüssig“. Und weiter: „Das Projekt brachte eine multi-ethnische Gruppe von Akteuren unter-



*Übergabe des Ehrenzeichens durch
Landeshauptmann Mag. Markus Wallner*

schiedlichen Glaubens zusammen, um den Wunsch einer Zuwanderergemeinschaft nach der Schaffung eines Ortes zu realisieren, der mit seinem kulturell sensiblen Entwurf und seiner Ästhetik ihre spirituellen Ansprüche erfüllt und der gleichzeitig auch den Gepflogenheiten des angenommenen Landes entspricht. Während der Friedhof den spirituellen Pluralismus betont, ist er zugleich letzte Ruhestätte einer Minorität in einer dominanten Gesellschaft“. Doch nicht nur das Resultat überzeugte die Jury, sondern auch die langjährige, sensible soziale Vorbereitung des Projekts.

Wir gratulieren Elisabeth sehr herzlich zu dieser Ehrung und freuen uns, dass sie durch ihr Wirken ein Zeichen der Zeit aufgegriffen und so einen wichtigen Beitrag zur Integrationsarbeit geleistet hat. Ihre gesundheitliche Situation ist durch den Gehirntumor zwar sehr angegriffen, dennoch konnte sie mit viel Freude das Ehrenzeichen im Rollstuhl entgegennehmen. Neben den Familienmitgliedern von Elisabeth Dörler und befreundeten Frohbotinnen konnte auch Superior Kangler von St. Georg teilnehmen.

Adventfeier in St. Georg



Am Freitag, **13.12.2013** bieten wir **um 19.00 Uhr** in St. Georg mit Musik und nachdenklichen Texten eine adventliche Besinnung an, der ein gemütliches Zusammensein folgt.

Zum Abend laden wir gemeinsam mit den beiden deutschsprachigen Gemeinden St. Paul und der Kreuzkirche ein.

Dezember 2013

- Sa 30.11. Weihnachtsbasar im Alman Lisesi**
- So 01.12. 1. Adventsonntag (Mt 24,37-44)**
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst mit Adventkranzsegnung**
18.00 Uhr Adventansingen in St. Paul
(s. S. 14)
- Di 03.12. 14.00 Uhr Frauenkreis in Moda**
- Do 05.12. 18.30 Uhr Lesung von Frau Angelika Overath in der Österreich-Bibliothek**
(s. S. 15)
- So 08.12. Hochfest Mariä Empfängnis**
10.00 Uhr **Familiengottesdienst**
anschl. **Nikolausbesuch** im Theatersaal
Anmeldung der Kinder spätestens
bis zum 30. November bei Frau Rita,
Gemeindebüro Tel. (0212) 313 49 70.
- Di 10.12. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Maria**
- Mi 11.12. 19.30 Uhr Vortragsreihe „Gott und die Welt“: Pfr. Hammer in St. Paul**
- Fr 13.12. 19.00 Uhr Adventfeier in St. Georg**
(s. S. 12)
- So 15.12. 3. Adventsonntag (Mt 11,2-11)**
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

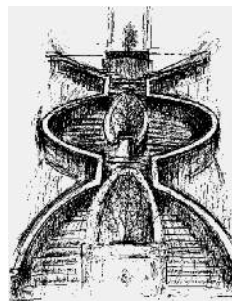
Adventvespern mit den O-Antiphonen

Am Dienstag, dem 17. Dezember, beginnen wieder
die feierlich gesungenen

Adventvespern mit den O-Antiphonen

jeden Abend um 18.30 Uhr bis zum 23.12.2013.

- Do 19.12. 20.00 Uhr Weihnachtskonzert des St. Georg-Kollegs (St. Georgs-Chor, Schulchor und Instrumentalensembles) im Kulturforum Yeniköy (s. S. 15)**
- So 22.12. 4. Adventsonntag (Mt 1,18-24)**
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Di 24.12. Heiliger Abend (Mt 1,1-25)**
23.00 Uhr **Weihnachtsmette**
Weitere deutschsprachige Gottesdienste
in Istanbul s. S. 14

**Sankt Georgs-Gemeinde**

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>

- Mi 25.12. Hochfest Geburt des Herrn (Lk 2,1-14)**
10.00 Uhr **Weihnachtsgottesdienst**
anschließend Zusammensein mit Kaffee
und Kuchen besonders für die "Istanbul
Frauen".
- So 29.12. Fest der Heiligen Familie**
(Mt 2,13-15.19-23)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Di 31.12. 18.00 Uhr Ökumenischer Silvester-
gottesdienst der drei deutschsprachigen
Gemeinden in St. Georg**

Vorschau Jänner 2014

- Mi 01.01. Neujahr - Hochfest der Gottesmutter Maria (Lk 2,16-21)**
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- So 05.01. 2. Sonntag n. Weihnachten (Joh 1,1-18)**
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Mo 06.01. Erscheinung des Herrn (Mt 2,1-12)**
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- Di 07.01. 14.00 Uhr Frauenkreis in Moda**
- Fr 10.01. 19.15 Uhr CMF-Bibliotheksfest – mit bunten Lesungen, musikalischen Überraschungen, feinem Buffet, Büchertisch und einer Einführung in den neuen online-Katalog der Bibliothek des Christlich-Muslimischen Forums**
- So 12.01. Taufe des Herrn (Mt 3,13-17)**
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

Dezember 2013

- | | | | |
|----|--------|------------|--------------------------------------|
| So | 01.12. | 17.00 h | 1. Advent: Heilige Messe in St. Paul |
| | | ab 18.00 h | Beginn des Adventansingens |
| So | 15.12. | 10.30 h | 3. Advent: Heilige Messe in St. Paul |
| So | 22.12. | 10.30 h | 4. Advent: Heilige Messe in St. Paul |

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- | | | | |
|----|--------|---------|---|
| Di | 03.12. | 14.00 h | Frauentreff in Moda |
| Do | 05.12. | 18.30 h | Lesung von Frau Angelika Overath in der Österreich-Bibliothek am St. Georgs-Kolleg in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Kulturforum |
| Sa | 07.12. | 18.00 h | Ökumenische Friedensandacht in Tarabya |
| So | 08.12. | 10.00 h | 2. Advent: Gemeinsamer Familiengottesdienst zu St. Nikolaus in St. Georg, anschließend Feier im Festsaal |
| Mi | 11.12. | 19.30 h | Vortragsreihe „Gott und die Welt“ in St. Paul. Es spricht Pfr. i. R. Hans Hammer zum Thema „Krise der Kirche in den letzten Jahren in den Wohlstandsländern des Westens.“ |
| Fr | 13.12. | 19.00 h | Adventfeier in St. Georg |
| Di | 17.12. | 13.30 h | Seniorenkaffee in Nişantaşı |

Wir laden herzlich ein zu den Gottesdiensten am Weihnachtsfest in den drei deutschsprachigen Gemeinden:

- | | | | |
|-----------|---------------|---------|---|
| Di | 24.12. | 16.00 h | Evang. Kreuzkirche, Familiengottesdienst mit Krippenspiel |
| | | 17.30 h | Heilige Messe in St. Paul, Familiengottesdienst |
| | | 23.00 h | Weihnachtsmette in St. Georg |
| Mi | 25.12. | 10.00 h | Gottesdienst zum Weihnachtsfest in St. Georg |

- | | | | |
|----|--------|---------|--|
| Di | 31.12. | 18.00 h | Ökumenischer Gottesdienst zum Jahreswechsel aller drei Gemeinden |
|----|--------|---------|--|

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.org>

Dezember 2013

- | | | | |
|----|--------|---------|---|
| So | 15.12. | 10.30 h | 3. Advent - Evang. Kreuzkirche: Wort und Musik im Advent. Kantate: Nun komm, der Heiden Heiland (Telemann) mit liturgischem Chor und Solisten |
| So | 22.12. | 10.30 h | 4. Advent: Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Abendmahl |

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

Konzerte**Işıl Toksöz, Klavier**

Die junge türkische Pianistin Işıl Toksöz gab ihr erstes Konzert im Alter von 13 Jahren am Österreichischen Kulturforum Istanbul. Danach konnte sie das Wiener Konservatorium besuchen. Sie tritt in der Reihe der von Österreich geförderten jungen türkischen Talente auf.

Kulturforum 03.12.; 20.00 h

Stamatis Kissas & Chor**Sakrale Ottomane Musik aus dem 17. und 18. Jahrhundert**

Stamatis Kissas wird das Leben und den musikalischen Hintergrund von drei bedeutenden Komponisten des 17. und 18. Jhdts. vorstellen. Um die sakrale Musik dieser Zeit deutlich zu machen, wird ein Chor griechische und türkische Musikbeispiele vortragen.

Kulturforum 09.12.; 20.00 h

Weihnachtskonzert**Pauline Pfeffer, Sopran - Işıl Toksöz, Klavier**

Ein Weihnachtskonzert in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Krankenhaus St. Georg: Die junge türkische Pianistin Işıl Toksöz, die in Wien Klavier und Komposition studiert hat, begleitet die österreichische Sopranistin Pauline Pfeffer in einem Weihnachtskonzert am St. Georgs-Krankenhaus.

Die junge türkische Pianistin Işıl Toksöz gab ihr erstes Konzert im Alter von 13 Jahren am Österreichischen Kulturforum Istanbul. Danach konnte sie das Wiener Konservatorium als jüngste jemals aufgenommene Studentin besuchen. Sie studierte u.a. bei Paul Gulda und schloss 2006 ihr Musikstudium in Wien ab.

Österr. St. Georgs-Krankenhaus 12.12.; 19.00 h

Weihnachtskinderchor

der Privaten ALEV (St. Georgs-Absolventen) Schule & der Armenischen Grundschule der Mechitaristen

Kulturforum 17.12.; 20.00 h

Unterstützt durch:

 Bundesministerium für europäische
und internationale Angelegenheiten

Weihnachtskonzert des St. Georg-Kollegs:

St. Georgs-Chor, Schulchor und Instrumentalensembles

Kulturforum 19.12.; 20.00 h

Lesung**Angelika Overath**

Angelika Overath arbeitet als Reporterin, Kritikerin, Essayistin und Romanautorin. Sie unterrichtet Kreatives Schreiben u.a. an der Schweizer Journalistenschule MAZ, Luzern. In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Generalkonsulat

Österreichbibliothek
am St. Georgs-Kolleg

05.12.; 18.30 h

Filmfestival**EU Menschenrechts-Filmtage (6.-10. Dezember)**

„727 Tage ohne Karamo“, Anja Salomonowitz
 „The Brussels Business“, Friedrich Moser, Matthieu Lietaert

Österreich beteiligt sich mit dem neuen Film von Anja Salomonowitz „727 Tage ohne Karamo“ und dem Film „The Brussels Business“ von Friedrich Moser und Matthieu Lietaert. Für detaillierte Info:

<http://www.avrupa.info.tr> 06.-10.12.

Ausstellung**Künstlerische Röntgenfotografie: Dr. Werner Schuster**

Der Röntgenfacharzt Dr. Werner Schuster bewegt sich im Wechselspiel zwischen zwei Welten: einer medizinischen und einer künstlerisch-kreativen. So vereinigt er seinen medizinischen Beruf mit seiner Berufung, der künstlerischen Röntgenfotografie, die er seit 2005 auf hohem qualitativen Niveau betreibt. Nach der ersten Serie „X-Fruits“, erfand er den Sandwich-Stil, einen Mix aus Röntgen und Foto, und zählt mit Ausstellungen in Österreich, Deutschland, Slowenien, Ungarn, Tschechien, Großbritannien, Rumänien und China zu den vielseitigsten Vertretern der Röntgenfotografie der Gegenwart.

Österr. St. Georgs-Krankenhaus 12.12.-12.01.
Eröffnung: 18.30 h

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 09.00-16.00 h
Sa 09.00-14.00 h

Impressum**Sankt-Georgs-Blatt**

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul

Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım

BASKI: Ada Ofset Matbaacılık Teks. Gıda San. Tic. Ltd. Şti.

Litros Yolu 2. Mat. Sit. E Blok No: (ZE2) 1. Kat

TOPKAPI - İST. Tel: 567 12 42



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im Dezember 2013:

01.12.1935

Das Parlament in Ankara verabschiedet ein Gesetz, das den Frauen politische Rechte einräumt. Diese Neuheit begeistert türkische Frauen und wird augenblicklich in die Tat umgesetzt. Sie machen von ihren aktiven und passiven Rechten Gebrauch.

02.12.1924

Geburtstag des bekannten und erfolgreichen Kunstgeschichtlers und Archäologen Prof. Dr. Semavi Eyice in Istanbul. Er arbeitete mit besonderer Vorliebe über Architektur in der Spätzeit von Byzanz. Er ist Spezialist für Galata und seinen Turm, sowie den Bosphorus in der byzantinischen Zeit.

04.12.1877

Gründung einer Fakultät für politische Wissenschaften in Istanbul.

04.12.1955

Erstmals setzen die staatlichen Eisenbahnen elektrische Lokomotiven ein. Sie verkehren in Istanbul zwischen Sirkeci und Soğuksu im Einsatz.

06.12.1955

Der Gründer der modernen meteorologischen Station Istanbul Fatih Gökmen stirbt in seiner Geburtsstadt Istanbul, wo er im Jahre 1911 das Licht der Welt erblickt hatte. Bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1943 blieb er dort der angesehene Direktor, der von den Beschäftigten nur „Hoca“ genannt wurde.

07.12.2002

In London wählt man die türkische Schönheitskönigin Azra Akın zur „Dünya Güzeli“ zur schönsten Frau der Welt.

09.12.1929

Auf Atatürks Anordnung begannen Vorbereitungen, den Topkapı Palast in ein Museum umzuwandeln. Bei Inventarisierungsarbeiten entdeckte man die berühmte Landkarte des „Piri Reis“, die nachweislich aus dem Jahre 1513 stammt.

10.12.1948

Die Vereinten Nationen verkünden die neue Fassung der Menschenrechte. Am 10. März 1954 finden sie die Anerkennung der Türkei. Alljährlich beginnt am 10. Dezember die „Woche der Menschenrechte“, wo in den Medien des Landes auf ihren Inhalt und die weltweite Wichtigkeit ihrer Befolgung hingewiesen wird.

14.12.1885

Gründung des Işık Lisesi unter dem Namen Fevziye Mektepleri Vakfı. Im Laufe der Jahre haben sie bei vielen Kindern den Grund für akademische Bildung gelegt.

17.12.1273

Die Stadt Konya ruft zur „Şeb-i Arûs“, zur Brautnacht, der Vereinigung Mevlanas mit seinem Schöpfer. Zu den feierlichen Darbietungen der Tanzenden Derwische kommen in jedem Jahr mehrere tausend Menschen zu Besuch in die Stadt und verweilen auch in seiner Grabkapelle.

20.12.2013

„Şeb-i Yelda“, Beginn der langen Nächte steht auf dem Kalenderblatt.

24.12. in den letzten Jahren

Blätter von türkischen Tageskalendern weisen auf die christlichen Feiern zur Geburt Jesu hin und bringen knappe Erläuterungen.

26.12.1925

Das Gesetz für den Vierundzwanzig-Stundentag und die Kalenderreform werden im Parlament verabschiedet, damit bekommt die europäische Zeitrechnung auch Gültigkeit in der Türkei.

30.12.1898

In Istanbul nimmt im Gülhane Park eine Schule für Medizin und praktische Anwendung ihre Lehrtätigkeit auf. Den Namen „Gülhane“ tragen heute noch die militärischen Krankenanstalten in Ankara und Istanbul.